

Die Entwicklung Riehens in den letzten 20 Jahren.

Riehen besitzt in der „Geschichte des Dorfes Riehen“ verfaßt vom allgemein verehrten langjährigen Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer L. E. Iselin ein Werk, bei es unseres Wissens keine andere Gemeinde in der Umgebung Basels aufzuweisen hat.

Wenn wir es heute unternehmen, über die Entwicklung Riehens in den letzten 20 Jahren eine kurze Abhandlung zu schreiben, so lassen wir uns von dem Gedanken leiten den Einwohnern unserer Gemeinde, hauptsächlich den Neuanfängern vor Augen zu führen wie Riehen in den letzten Jahren zu einem schönen Vorort der Stadt Basel sich entwickelt hat. Es ist klar, daß man über die Entwicklung eines Gemeinwesens nur dann schreibt, wenn diese einen erfreulichen Aufstieg in jeder Hinsicht bedeutet und das dürfen wir für Riehen in guten Treuen behaupten. Mit dem immer mehr zunehmenden Verkehr in der Stadt und dem immer hastiger, unruhiger und aufregender sich gestaltenden Stadtleben haben zu Beginn unseres Jahrhunderts immer größere Kreise der Bevölkerung das Bedürfnis empfunden, sich dem Lärm der Großstadt zu entziehen und den Wohnsitz an die ruhigere Peripherie der Stadt zu verlegen. So entstanden immer mehr Außenquartiere die aber doch bald wieder den städtischen Charakter annahmen je mehr sie ausgebaut und bevölkert wurden. So kam es dann, daß viele gutsituierte in der zum Kanton Basel-Stadt gehörende selbständig gebliebene Gemeinde Riehen Grund und Boden kauften und sich ein eigenes Heim einrichteten.

Die Verkehrsverhältnisse zwischen Dorf und Stadt waren Anfangs leidliche. Die badische Bahn führte die Besucher der Stadt und die ihrem Erwerb in der Stadt obliegenden Bewohner Riehens in 7 Minuten bis nahe ins Zentrum Basels. Im Jahre 1907 also gerade vor 20 Jahren wurden aber die Verhältnisse mit einem Schlage bedeutend bessere. Die elektrische Straßenbahn wurde nach Riehen geführt.

Bei der Einweihung herrschte große Freude. Man ahnte damals schon, daß Riehen durch das neue Verkehrsmittel nur gewinnen könne. Die Ahnung erfüllte sich wider Erwarten rasch. Ueberall vom Niederholz bis zur Grenze bei Stetten und vom Schlipf bis zur Mohrhalde entstanden Neubauten, elegante Villen und Wohnhäuser für den einfachen Mann. Die Lörcherstraße wurde, wenigstens rechtsseitig ausgebaut und von vielen werktätigen Familien wurde dort Wohnung bezogen. An der Wenkenhalde, auf der Mohrhalde und auf der Bosenhalde wurde eine Villa nach der andern aufgeführt. Später wurde der Hackberg ein beliebtes Gebiet für Einfamilienhäuser, da die schön angelegte Bettingerstraße eine bequeme Zugangsstraße bildete. Aber auch im Dorfsinnern setzte eine intensive Bebauung ein. Die Schmiedgasse erhielt eine neue Gestalt durch den Bau der beiden großen Liegenschaften No. 8 und 10. Am Gatterweg, im Rilschgrund und im Esfig, auch an der Burgstraße, wo früher ein von den Alten Riehemern bevorzugter Wein wuchs, wo sich Rebenstock an Rebenstock befand, wurden Wohnhäuser errichtet, Straßen gebaut und Gärten angelegt, wo früher im Herbst das Lachen, Singen und Schießen der Winzer ertönte, schwingt heute die Lehrerschaft den Kommandostab über die ihr anvertraute Riehener Jugend. Längst mar das an der Ochsenstraße gelegene Schulhaus zu klein um alle, aber hauptsächlich um die immer größer werdende Zahl der Kinder von Zugewanderten fassen zu können. Der Kanton Baselstadt errichtete der Gemeinde Riehen ein schmuckes Sekundarschulhaus an der Burgstraße, während die Schule an der Ochsenstraße für die Primarschüler reserviert blieb.

In weitblickender Weise haben die Behörden das Gebiet zwischen Niederholzstraße und Chrischonaweg als Villenquartier bezeichnet und gewisse Baueinschränkungen und Bauvorschriften erlassen. Die Industrie vor allem wurde aus diesem Gebiete verbannt, lärmende Gewerbe nicht geduldet und so ein ruhiges Wohnen inmitten blühender Gärten, Felder und Matten ermöglicht.

1. Fortsetzung.

Nachdem schon zu Beginn des Zeitabschnittes unserer Betrachtung der Diakonissenanstalt ein schönes, gut eingerichtetes Krankenhaus angegliedert wurde, folgte im Jahre 1918 das für ältere und gebrechliche Leute bestimmte Asyl der „Moosrain“, das schöne gewaltige Gebäude auf der Mooshalde. Dieses Haus vermehrte die schon lange bestehenden Wohltätigkeitsanstalten wie Diakonissenanstalt, Sonnenhalde, Taubstummenanstalt, Anstalt zur Hoffnung usw. um ein weiteres im Dienste der Nächstenliebe stehendes Institut. Es würde natürlich zu weit führen wollten wir jede einzelne Liegenschaft die in den letzten 20 Jahren eine Zierde unseres Dorfes geworden ist hier aufzuführen, dies sollen unsere nachstehenden Zahlen ersetzen.

Es wurden neue Wohngebäude errichtet:

Im Jahre 1911	22	Im Jahre 1919	2
1912	38	1920	16
1913	25	1921	20
1914	18	1922	81
1915	7	1923	46
1916	5	1924	53
1917	9	1925	64
1918	5	1926	58

Aber nicht nur Einzelansiedlungen erstanden in unserer Gemeinde. Nach dem Kriege machte sich überall nicht nur in Basel sondern auch anderwärts eine mächtige Bewegung die „Eigenheimbewegung“ geltend. Daran sind wohl zum großen Teil die Wohnungsnot die infolge der während des Krieges vollständig ausgehenden Bautätigkeit entstanden ist und die immer höher gesteigerten Mietzinse für Wohnungen schuld. Auch in unserer Gemeinde wurden ganze Kolonien errichtet, vor allem 2, die Kolonie Gartenfreund auf der Terrasse des Niederholzes und des Grenzacherweggebietes und die Kolonie Niederholz im Gebiete des Niederholzes zwischen der badischen Bahnlinie und dem früheren Bierkeller am Bettingerweg, unterhalb der Terrasse auf welcher die Kolonie Gartenfreund sich befindet. Dann kamen die Kolonie Habermatten außerhalb des Bäumlhofes. Noch zu erwähnen sind die Häuser „Im Hirshalm“ und im Gebiete des Pfaffenloh. Diese Ansiedlungen die sich aus einer größeren oder kleineren Gruppe von meist Einfamilien-Häusern zusammensetzen sind in den Jahren 1922—26 entstanden, was in der vorstehenden Zusammenstellung durch auffallend erhöhte Zahlen zum Ausdruck kommt. Die Zugewanderten haben sich redlich Mühe gegeben ihre Eigenheime mit hübschen Gärten zu umgeben, und sich das Leben auf dem Lande so angenehm als möglich zu gestalten. Die verschiedenen Kolonien machen den Eindruck eigener Gemeinwesen.

Daß eine so intensive Bebauung der nähern und weitem Umgebung des Dorfes Riehen auch einer wesentlichen Ausdehnung des Straßennetzes ries liegt auf der Hand. Wohl den Anfang der Korrekturen machte die Baselstraße, d. h. die heutige Äußere Baselstraße. Diese mußte um Platz für das Straßenbahntracé zu gewinnen bedeutend verbreitert und in ihrer ganzen Anlage verbessert werden. Dieser Neuanlage mußten die prächtigen Nußbäume welche an der Straße vom Dorfe her gegen das Pfaffenloh standen weichen. Im großen ganzen aber behielt die Straße ihre frühere Richtung. Dann wurde die Burgstraße ausgebaut und mit Trottoirs versehen. Das Dorfsinnere folgte rasch. Die Straßen wurden nach Möglichkeit verbreitert und dies ist dank dem umsichtigen Vorgehen der Gemeindebehörden in einer Weise bewerkstelligt worden, was heute noch als Verdienst anzurechnen ist. Es gelang eine ganze Anzahl Straßen so auszubauen, daß sie dem Verkehr noch auf Jahre hinaus vollkommen genügen, ohne daß originelle alte Bauten oder ganze Teile des Dorfbildes zerstört werden mußten. Wenn auch da und dort Denkmäler ganz allen Baustils weggeräumt werden mußten, so blieb doch fast durchwegs das Bild des alten Riehens unverändert.